

Ausdrucksformen der Spiritualität bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Die Studie des Essener Bistums zu den Gründen des Kirchenaustritts hat gezeigt, dass das »Erscheinungsbild der Kirche« ein wichtiger Grund ist, insbesondere die Wahrnehmung einer »nicht mehr zeitgemäßen Haltung«. ¹ Interessanterweise ist der Anteil der Kirchenaustritte in der Gruppe der jungen Erwachsenen (25–35 Jahre) besonders hoch. Das muss aber nicht heißen, dass junge Erwachsene kein Interesse an bestimmten Formen der Spiritualität haben, sondern vermutlich zunächst einmal nur, dass ihnen die Formen der kirchlich geprägten Religiosität, die sie (mehr oder weniger) kennengelernt haben, nicht (mehr) passen, und/oder dass sie sich von der religiösen Institution distanzieren. Charles Taylor spricht in einem dreifachen Sinn von einem säkularen Zeitalter: Religion ist im öffentlichen Leben weitgehend abwesend; religiöse Praxis geht stark zurück; religiöser Glaube ist nur eine Option unter vielen. ²

In der Studie »Schülerspiritualität 2013–2014«, einer Kooperation zwischen der Professur Lebensqualität, Spiritualität und Coping der Fakultät für Gesundheit der Universität Witten/Herdecke und dem Arbeitsbereich Caritaswissenschaft und Christliche Sozialarbeit der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, wurden »Ausdrucksformen der Spiritualität und Lebensorientierung« untersucht, insbesondere auch in Bezug zu ihren Intentionen des Helfens und des altruistischen Engagements für andere. ³

¹ MARKUS ETSCHIED-STAMS / REGINA LAUDAGE-KLEEGERG / THOMAS RÜNKER (Hrsg), Kirchenaustritt – oder nicht? Wir Kirche sich verändern muss. Freiburg: Herder (2018).

² C. TAYLOR, Ein säkulares Zeitalter. Frankfurt: Suhrkamp (2009).

³ A. BÜSSING / FÖLLER-MANCINI / J. GIDLEY / P. HEUSSER, Aspects of spirituality in adolescents. *International Journal of Children's Spirituality* 15 (2010), S. 25–44.

A BÜSSING / P KERKSIECK / A FÖLLER-MANICI / K BAUMANN, Aspects of spirituality and ideals to help in adolescents from Christian academic high schools. *International Journal of Children's Spirituality* 17 (2012), S. 99–116.

A BÜSSING / P KERKSIECK / A GÜNTHER / K BAUMANN, Altruism in Adolescents and Young Adults: Validation of an Instrument to Measure Generative Altruism with Structural

Um der Frage nachzugehen, wie sich die Verteilung unterschiedlicher Ausdrucksformen der Spiritualität bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen darstellt, wurde der ASP (Ausdrucksformen der Spiritualität) Fragebogen verwendet (Büssing et al., 2010, 2016).⁴ Dieses Instrument wurde vor dem Hintergrund (qualitativer) Aussagen von Personen mit unterschiedlichen Konfessionszugehörigkeiten und Weltanschauungen entwickelt, welche Aspekte der Spiritualität für sie relevant sind. Leitend war dabei der Gedanke, dass für a-religiöse Menschen möglicherweise säkulare Formen der Spiritualität bedeutsam sind, sodass diese ebenfalls berücksichtigt werden sollten.

Sowohl in der 25 Item Fassung (ASP Version 2.1) als auch in der finalen 20 Item Fassung (ASP-20) differenziert das Instrument vier Haupt-Dimensionen mit guter bis sehr guter internaler Konsistenz (Cronbachs alpha =0,91, 0,82, 0,73 bzw. 0,75) (BÜSSING et al., 2016):

- 1) *Religiöse Orientierung: Gebet und Vertrauen in Gott* mit 7 Items: Ich vertraue auf Gott und wende mich ihm zu; Ich fühle mich geführt und geborgen; Ich habe eine geistliche Orientierung in meinem Leben; Ich befolge bestimmte Rituale oder Handlungen; Ich bete für mich und meine Belange; Ich bete für andere; Ich versuche dem Göttlichen in der Schöpfung Ausdruck zu verschaffen.
- 2) *Suche nach Einsicht und Weisheit* mit 6 Items: Ich strebe nach Erkenntnis und Wahrheit; Ich strebe nach einem umfassenderen Bewusstsein; Ich versuche Weisheit zu entwickeln; Mein Leben ist ein Suchen und Fragen nach Antworten; Ich suche nach tiefen Einsichten in die Lebenszusammenhänge; Ich strebe nach Schönheit und Güte.
- 3) *Bewusster Umgang / Mitgefühl* mit 4 Items: Ich gehe bewusst mit meinen Mitmenschen um; Ich gehe bewusst mit meiner Umwelt um; Ich versuche Mitgefühl zu entwickeln; Ich übe Großzügigkeit.
- 4) *Transzendenzüberzeugung* mit 3 Items: Ich bin davon überzeugt, dass es eine Wiedergeburt des Menschen (oder seiner Seele) gibt; Ich bin davon überzeugt, dass es höhere Kräfte und Wesenheiten gibt; Ich bin davon überzeugt, dass meine Seele ihren Ursprung in einer höheren Dimension hat.

Equation Modeling. *International Journal of Children's Spirituality* 18 (2013), S. 335-350.

A BÜSSING / DR RECCHIA / J SURZYKIEWICZ / K BAUMANN, Ausdrucksformen der Spiritualität bei Schülern und jungen Erwachsenen, in: *Spiritual Care* 5 (2016), S. 261-272.

⁴ A BÜSSING / LA FÖLLER-MANCINI / J GIDLEY / P HEUSSER, Aspects of spirituality in adolescents. *International Journal of Children's Spirituality* 15 (2010), S. 25-44.

A BÜSSING / DR RECCHIA / J SURZYKIEWICZ / K BAUMANN, Ausdrucksformen der Spiritualität bei Schülern und jungen Erwachsenen, in: *Spiritual Care* 5 (2016), S. 261-272.

Die Ausprägung dieser Aspekte der Spiritualität wurden sowohl in einer mit über 2.500 Probanden großen, nicht-repräsentativen Stichprobe von Jugendlichen / jungen Erwachsenen⁵ höherer Schulklassen sowohl öffentlicher als auch freier (incl. kirchlicher) Trägerschaft (gymnasialen Oberstufe, Berufs-/Gewerbeschulen sowie Kolping Bildungszentren) in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern untersucht (Büssing et al., 2010, 2016) als auch in einer Gruppe von Universitätsstudenten (Psychologie, Medizin, Geisteswissenschaften) (Büssing, unveröffentlicht). Es wurden bewusst Schülerinnen und Schüler höherer Schulklassen (i. d. R. ab 17 Jahren, Ende der Pubertät) rekrutiert und mit Daten von Universitäts-Studierenden ergänzt, da bei diesen eine genügende Abstraktions- und Reflexionsfähigkeit für das Thema angenommen werden konnte.

Wie in Tabelle 1 dargestellt, sind die Studierenden im Schnitt 3 Jahre älter als die Schülerinnen und Schüler, haben einen höheren Frauenanteil und unterscheiden sich insbesondere in der spirituell-religiösen Selbsteinschätzung. Während sich 27% der Schülerinnen und Schüler als religiös einschätzen und 63% als weder religiös noch spirituell (R-S-), sind es bei den Studierenden nur 19% die sich als religiös einschätzen und 43% als R-S-, dafür jedoch 38% als spirituell, aber nicht religiös (R-S+). Hier sind zwar Selektionseffekte bei den Studierenden anzunehmen, man kann aber festhalten, dass in beiden Gruppen der Anteil an Personen recht groß ist, die sich als religiös bezeichnen würden, und dass es zwar eine hohe nominelle Religionszugehörigkeit gibt, dass sich diese aber nur bedingt mit der Selbsteinschätzung als religiös deckt (19% der Schüler haben keine Religionszugehörigkeit, es empfinden sich aber 63% als R-S-).⁶ In der 16. Shell-Studie wird festgestellt: »Bei den einheimischen Jugendlichen, vor allem in Westdeutschland, ist eine Konfessionsbindung selbstverständlich, aber die Religiosität steht oft auf relativ schwachen Füßen.« (Albert, Gensicke, Hurrelmann, 2010, 204)⁷ Dies gelte ähnlich auch schon bei der Generation ihrer Eltern,

⁵ Die Stichproben der Shell-Jugendstudien 2006, 2010, 2015 sind mit 2.500 Probanden ähnlich groß, jedoch mit einer deutlich größeren Altersspanne von 12 bis 25 Jahren und mit dem Anspruch der Repräsentativität.

Vgl. M ALBERT / K HURRELMANN / G QUENZEL, Jugend 2015. Eine pragmatische Generation im Aufbruch. 17. Shell-Jugendstudie. Frankfurt 2015.

M ALBERT / T GENSICKE / K HURRELMANN et al., Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. 16. Shell-Jugendstudie. Frankfurt 2010.

K HURRELMANN / M ALBERT, Jugend 2006. 15. Shell Jugendstudie: Eine pragmatische Generation unter Druck. Frankfurt 2006.

⁶ In der 17. Shell-Studie »Jugend 2015« sind 64% katholisch oder evangelisch (Albert / Hurrelmann / Quenzel, 2015, 257).

⁷ M ALBERT / T GENSICKE / K HURRELMANN et al., Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. 16. Shell-Jugendstudie. Frankfurt 2010.

den Erwachsenen mittleren Alters, wie in der 17. Shell-Studie bemerkt wird (vgl. Albert, Hurrelmann, Quenzel 2015, 256).⁸

Bedeutsam ist die Ausprägung der unterschiedlichen Aspekte der Spiritualität sowohl mit Blick auf Formen mit dezidiert religiösem Kontext als auch auf säkulare Formen. In beiden Gruppen (Schülerinnen und Schüler sowie Studierende) sind das Interesse an der *religiösen Orientierung* eher gering (im Sinne einer Ablehnung) und die *Transzendenzüberzeugung* eher moderat ausgeprägt (im Sinne einer Indifferenz). Suche nach Einsicht / Weisheit ist deutlich stärker ausgeprägt und ein *bewusster Umgang / Mitgefühl* am stärksten. Die Studierenden haben in allen Dimensionen signifikant höhere Scores als die Schüler. Hier sind sowohl ein Alters- als auch ein Selektions-Effekt hinsichtlich der Studienausrichtung anzunehmen; junge Erwachsene mit anderen Schulabschlüssen oder im Erwerbsleben haben wir bisher nicht untersuchen können.

Tabelle 1: Demographische Daten der untersuchten Personen

	Schülerinnen / Schüler (n=2.543)	Studentinnen / Studenten (n=210)	p-Wert*
Altersmittel (Mittelwert ± Standardabweichung)	18,4 ± 2,4	21,8 ± 2,8	<0,0001
<i>Geschlecht (%)</i>			0,001
weiblich	61	72	
männlich	39	28	
<i>Religionszugehörigkeit (%)</i>			n.d.
katholisch	48	-	
evangelisch	28	-	
andere	5	-	
keine	19	-	
<i>Spirituell-religiöse Selbstkategorisierung (%)</i>			<0,0001
Religiös und spirituell (R+S+)	10	16	
Religiös, aber nicht spirituell (R+S-)	17	3	
Nicht religiös, aber spirituell (R-S+)	10	38	
Weder religiös noch spirituell (R-S-)	63	43	
Spiritualität (ASP Mittelwert [0-100] ± SD)			
Religiöse Orientierung	38,1 ± 25,7	42,0 ± 26,0	0,037
Suche nach Einsicht / Weisheit	61,4 ± 20,5	79,3 ± 16,9	<0,0001
Bewusster Umgang / Mitgefühl	73,2 ± 16,1	82,0 ± 11,9	<0,0001

⁸ M ALBERT / K HURRELMANN / G QUENZEL, Jugend 2015. Eine pragmatische Generation im Aufbruch. 17. Shell-Jugendstudie. Frankfurt 2015.

Tabelle 1: Demographische Daten der untersuchten Personen (Fortsetzung)

	Schülerinnen / Schüler (n=2.543)	Studentinnen / Studenten (n=210)	p-Wert*
Transzendenzüberzeugung	51,8 ± 25,0	63,4 ± 25,9	<0,0001

* Chi² bzw. ANOVA

Fasst man die Gruppe der Schülerinnen und Schüler sowie der Studentinnen und Studenten zusammen als Gruppe »junger Erwachsener«, so zeigen sich für Frauen signifikant höhere Scores für alle Ausdrucksformen der Spiritualität als bei den Männern ($p < 0,0001$), insbesondere für *Bewussten Umgang / Mitgefühl* ($F=119,9$) sowie *Transzendenzüberzeugung* ($F=88,6$) und *Religiöse Orientierung* ($F=66,8$), während nur geringe Unterschiede für *Suche nach Einsicht / Weisheit* ($F=16,4$) bestehen (Ergebnisse nicht dargestellt). In dieser Gruppe »junger Erwachsener« ist insbesondere die spirituell-religiöse Selbsteinschätzung mit bedeutsamen Unterschieden assoziiert (Abbildung 1). R-S-Personen haben geringe Zustimmungsscores für eine *Religiöse Orientierung* oder *Transzendenzüberzeugung*, jedoch hohe Zustimmungsscores für *Suche nach Einsicht / Weisheit* und einen *Bewussten Umgang / Mitgefühl*; dennoch sind diese geringer ausgeprägt als bei religiös oder spirituell eingestellten Personen. Diese Unterschiede sind am geringsten für *Bewusster Umgang / Mitgefühl* ($F=76,2$) (Abbildung 1), eine intentionale Haltung, die für alle ähnlich bedeutsam ist.

Weiterführende Detailuntersuchungen (univariate Varianzanalysen mit Geschlecht, Alter und spirituell-religiöser Selbsteinschätzung als Einfluss-Variablen) zeigen, dass für die *Religiöse Orientierung* die spirituell-religiöse Selbsteinschätzung die wichtigste Einflussgröße ist ($F=141,1$; $p < 0,0001$), mit einem Trend für die Kombination aus Alter und Selbsteinschätzung ($F=1,7$; $p=0,019$). Für *Suche nach Einsicht / Weisheit* sind die Selbsteinschätzung ($F=53,9$; $p < 0,0001$) und das Alter ($F=1,8$; $p=0,009$) die bedeutsamen Variablen, für einen *Bewussten Umgang / Mitgefühl* die Selbsteinschätzung ($F=27,2$; $p < 0,0001$) und das Geschlecht ($F=7,0$; $p=0,008$) und für die *Transzendenzüberzeugung* die Selbsteinschätzung ($F=96,3$; $p < 0,0001$) und die Kombination aus Alter und Selbsteinschätzung ($F=2,4$; $p < 0,0001$). Somit zeigt sich, dass es zwar immer die spirituell-religiöse Selbsteinschätzung ist, die die Unterschiede der unterschiedlichen Ausprägungs-Formen der Spiritualität erklärt, jedoch mit wechselnden zusätzlichen Einflussgrößen wie Geschlecht und Alter.

Man kann also festhalten, dass in der Gruppe der untersuchten Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit höherer Schulbildung ein Interesse an bestimmten Ausdrucksformen der Spiritualität sehr wohl vorhanden ist, dass sich dieses aber kaum auf die spezifischen Formen kirchlich geprägter Spiritualität bezieht. Welche Aspekte der religiösen Orientierung sind für sie überhaupt von Relevanz?

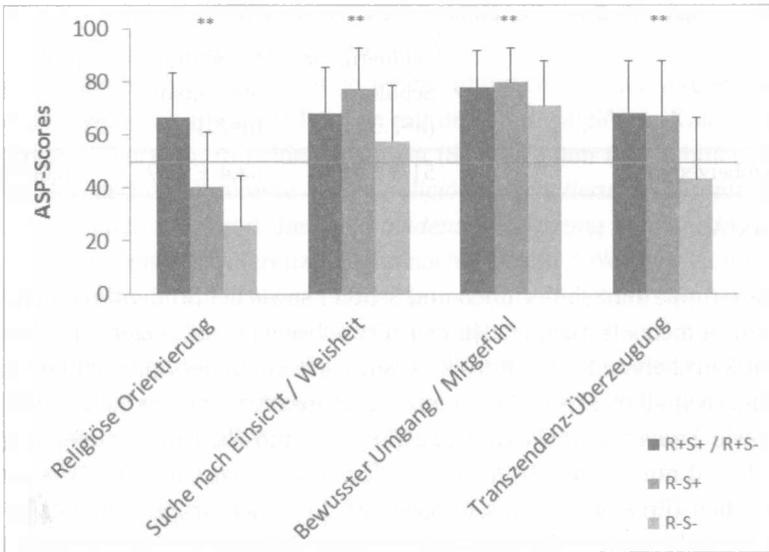


Abbildung 1: Ausprägung der ASP-Scores in Bezug zur spirituell-religiösen Selbsteinschätzung. Scores < 40 sprechen für Desinteresse / Ablehnung, Scores > 60 für Interesse / Zustimmung und Scores 40–60 für Indifferenz in Bezug auf die entsprechenden Aspekte der Spiritualität.

** $p < 0,001$ (ANOVA).

Das Gebet für sich oder andere hatte in der Gruppe der untersuchten jungen Erwachsenen die relativ größte Bedeutung und wurde von 38–39% praktiziert (Tabelle 2). Ein generelles Vertrauen auf Gott und Zuwendung zu Gott war bei 33% zu finden, 32% fühlen sich geführt und geborgen, und 31% gaben an, eine geistliche Orientierung in ihrem Leben zu haben. Lediglich 15% lasen religiöse oder spirituelle Schriften und Bücher (die sie inspirieren oder in ihrer religiösen / spirituellen Entwicklung anregen könnten). Nur 9% gaben an, dass sie versuchen würden, dem Göttlichen in der Schöpfung Ausdruck zu verleihen.

Die gleiche Frage, nämlich dem Göttlichen in der Schöpfung Ausdruck zu verleihen, wurde von 39% der Schülerinnen und Schüler aus Warschau und Bialystok ($n=1.017$; Altersmittel: 18 ± 5 ; 11% ohne Religionszugehörigkeit) positiv beantwortet (Büssing et al., 2014)⁹; bei ihnen weist die *Religiöse Orientierung* (Version ASP-20) deutliche höhere Zustimmung-Scores auf (55 ± 25) als bei den untersuchten deutschen Schülerinnen und Schülern (38 ± 26). Hier scheinen

⁹ A BÜSSING / I PILCHOWSKA / K BAUMANN / J SURZYKIEWICZ, Aspects of spirituality in German and Polish adolescents and young adults – Factorial structure of the ASP questionnaire, in: Religions 5 (2014), S. 109–125.

sowohl kulturelle Unterschiede als auch Unterschiede in der religiösen Sozialisation zum Tragen zu kommen.

Die gleiche Frage wurde auch in zwei Kohorten Erwachsener mittleren Alters untersucht. Während diese von 26 % aus der Berufsgruppe der Ärzte (n=237; Altersmittel: 46 ± 10 Jahre; 31 % ohne Religionszugehörigkeit), die ebenfalls eine höhere Schulbildung haben, positiv beantwortet wurde, so wurde die Frage von 70 % der therapeutisch Tätigen aus einem anthroposophischen Kontext (n=489; Altersmittel: 53 ± 10 Jahre; 31 % ohne Religionszugehörigkeit) positiv beantwortet. Diese beiden Gruppen Erwachsener mittleren Alters unterscheiden sich deutlich in ihrer Zustimmungsscore für die *Religiöse Orientierung*, die bei den Ärzten moderat ausgeprägt ist (Score: 49 ± 26) (Büssing et al., 2013) und stark bei den Personen aus einem dezidiert anthroposophischen Umfeld (Score: 78 ± 18), die als Kontrastgruppe mit besonderem Weltanschauungshintergrund gewählt wurde (Büssing et al., 2015).¹⁰ Im Vergleich zwischen den jungen Erwachsenen und Erwachsenen mittleren Alters scheinen bei der Ausprägung der *Religiösen Orientierung* also auch Generations- und weltanschauliche Gründe zum Tragen zu kommen.

In unserer Erhebung hatten ca. ein Drittel der jungen Erwachsenen Vertrauen in Gott. Auch im »Religionsmonitor 2008« zeigte sich, dass 34 % der jungen Erwachsenen (18–29 Jahre) zwar an Gott glauben, dass aber generelle religiöse Themen von geringem Interesse sind (Ziebertz, 2007).¹¹ Ähnliche Zahlen finden sich in der »15. Shell-Jugendstudie«, bei der 30 % der deutschen Jugendlichen angaben, an Gott zu glauben, während 28 % keinerlei Interesse an Religion überhaupt haben (Hurrelmann & Albert, 2006).¹²

¹⁰ A BÜSSING / AT HIRDES / K BAUMANN / NC HVIDT / P HEUSSER, Aspects of spirituality in medical doctors and their relation to specific views of illness and dealing with their patients' individual situation, in: Evidence-based Complementary and Alternative Medicine 2013 (2013), Article ID 734392.

A BÜSSING / D LÖTZKE / M GLÖCKLER / P HEUSSER, Influence of spirituality on cool down reactions, work engagement, and life satisfaction in anthroposophic health care professionals, in: Evidence-Based Complementary and Alternative Medicine 2015 (2015) Article ID: 754814.

¹¹ HG ZIEBERTZ, Gibt es einen Tradierungsbruch? Befunde zur Religiosität der jungen Generation. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Religionsmonitor 2008. Gütersloh 2007. S. 44–53.

¹² K HURRELMANN / M ALBERT, Jugend 2006. 15. Shell Jugendstudie: Eine pragmatische Generation unter Druck. Frankfurt a.M. 2006.

Tabelle 2: Zustimmung-/Ablehnungsraten in Bezug auf Items des Faktors Religiöse Orientierung

	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	kann ich nicht sagen (weder ja noch nein)	trifft eher zu	trifft genau zu
S3 Ich vertraue auf Gott und wende mich ihm zu.	30,6	19,0	17,8	21,1	11,4
S4 Ich fühle mich geführt und geborgen.	20,2	16,7	29,0	26,2	7,9
S33Ich habe eine geistliche Orientierung in meinem Le- ben.	24,0	20,7	24,6	20,5	10,3
S35Ich bete für andere.	35,9	16,0	10,1	22,1	16,0
S36Ich bete für mich und meine Belange.	36,2	14,5	10,4	22,8	16,1
S37Ich lese religiöse bzw. spirituelle Schriften.	53,1	23,1	8,5	9,1	6,2
S38Ich befolge bestimmte Rituale oder Handlungen.	37,4	21,1	16,8	17,2	7,6
S39Ich versuche dem Göttlichen in der Schöpfung Aus- druck zu verschaffen.	50,2	17,6	23,0	6,4	2,8

N=2.744 (Schülerinnen und Schüler sowie Studentinnen und Studenten); Ergebnisse in %

Spiritualität ist nicht ausschließlich eine Sache frommer »Innerlichkeit« und »Selbstgenügsamkeit«, sondern drückt sich für viele auch aus in einer caritativ-helfenden Zuwendung zu Menschen in Not und in Verantwortungsübernahme für die Schöpfung. Die untersuchten jungen Erwachsenen hatten zwar nur ein geringes Interesse an kirchlich geprägten Formen der Spiritualität, jedoch hohes intentionales Interesse für einen bewussten Umgang mit anderen und der Schöpfung und sie versuchten Mitgefühl zu entwickeln und Großzügigkeit zu üben. Zwischen ihrer *Religiösen Orientierung* und *Bewusstem Umgang / Mitgefühl* bestand entsprechend nur ein schwacher korrelativer Zusammenhang ($r=.27$; $p<0,0001$).

Die Schülerinnen und Schüler engagierten sich sehr wohl für andere und ihnen war das Ideal, anderen zu helfen, sehr wichtig (Büssing et al, 2012).¹³ Aber während das Ideal als solches nur schwach mit der *Religiösen Orientierung* assoziiert war ($r=.25$), stellte sich das konkrete Engagement (im Sinne des Ideals) als moderat und somit deutlich stärker mit der *Religiösen Orientierung* assoziiert

¹³ A BÜSSING / P KERKSIECK / A FÖLLER-MANICI / K BAUMANN, Aspects of spirituality and ideals to help in adolescents from Christian academic high schools, in: International Journal of Children's Spirituality 17 (2012), S. 99–116.

dar ($r=.33$) (Büssing et al., 2012). Der generative Altruismus war bei Schülerinnen und Schülern ebenfalls nur schwach mit ihrer *Religiösen Orientierung* assoziiert ($r=.28$).¹⁴ Dennoch zeigten sich signifikante Unterschiede ($F=11,0$; $p<0,0001$) in der Ausprägung des Altruismus in Bezug auf die spirituellereligiöse Selbsteinschätzung: die höchsten Scores fanden sich bei R+S+ Schülern und die geringsten bei den R-S- Schülern (Büssing et al., 2013).

Auch hier finden sich also Parallelen zu den Befunden der Essener »Kirch Austrittsstudie«, in der das soziale Engagement der Kirche als positiv gewertet wurde und eine positive Identifikation mit dem Anliegen der Kirche bis zu einem gewissen Maße ermöglicht.¹⁵ Die sozial-caritative Arbeit der Kirche »trägt dazu bei, dass sie auch von vielen Jugendlichen als Institution bejaht wird. Zwei Drittel »finden es gut, dass es die Kirche gibt [...] Nur ein Fünftel der Jugendlichen kann mit der Kirche nichts Gutes verbinden und lehnt sie deswegen ab«, konstatiert die 17. Shell-Jugendstudie (Albert / Hurrelmann / Quenzel, 2015, 259).¹⁶ Auch in unserer »Schülerstudie« zeigt sich ein großes Interesse an den prosozial-helfenden Aspekten. Das freiwillige (ehrenamtliche) Engagement für andere korreliert nicht wesentlich mit ihrer *Suche nach Einsicht / Weisheit* ($r=.19$) oder mit einer *Transzendenz-Überzeugung* ($r=.20$), sondern mit *Bewusstem Umgang / Mitgefühl* ($r=.34$) und der *Religiösen Orientierung* ($r=.36$) (Büssing et al., 2016). Eine Verbindung zwischen Religiosität (als Grund) und Engagement für andere (als Auswirkung) ist somit sehr deutlich vorhanden; prosoziales Engagement kommt aber auch unabhängig davon vor, wenn auch statistisch signifikant seltener. Die religiöse Sozialisation hat also möglicherweise einen stärker auch das ethische und prosoziale Verhalten prägenden Charakter, zumal das Ethos der Nächstenliebe von zentraler Bedeutung für die christliche Religion ist¹⁷, der mit 76 % zumindest nominell die allermeisten Befragten mit Religionszugehörigkeit angehören. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Ausprägung sowohl des *Bewussten Umgangs / Mitgefühls* als auch der *Religiösen Orientierung* Unterschiede in Bezug auf die Trägerschaft der besuchten Schulen zeigte: die

¹⁴ A BÜSSING / P KERKSIECK / A GÜNTHER / K BAUMANN, Altruism in Adolescents and Young Adults: Validation of an Instrument to Measure Generative Altruism with Structural Equation Modeling, in: International Journal of Children's Spirituality 18 (2013), S. 335-350.

¹⁵ M ETSCHIED-STAMS / R LAUDAGE-KLEEGERG / T RÜNKER (Hrsg), Kirchenaustritt – oder nicht? Wir Kirche sich verändern muss. Freiburg 2018.

¹⁶ M ALBERT / K HURRELMANN / G QUENZEL, Jugend 2015. Eine pragmatische Generation im Aufbruch. 17. Shell-Jugendstudie. Frankfurt a. M. 2015.

¹⁷ K BAUMANN, Focusing on the Basic Elements of Christian Faith in the Service of Renewal. The Scope and Effects of the Encyclical *Deus caritas est* More than Ten Years after its Publication. *Rozniki Teologiczne* 64/6 (2017), S. 5-25, doi: <http://dc.doi.org/10.18290/rt.2017.64.6-1>.

höchsten Scores waren bei Personen in Schulen freier (inkl. kirchlicher) Trägerschaft im Vergleich zu solchen in öffentlicher Trägerschaft zu finden. Die Gründe hierfür sind sicherlich vielschichtig und nicht vorschnell zu verallgemeinern. Es deutet sich an, dass die Sensibilisierung für diese Themen unterschiedlich ist (wobei sowohl eine Selektion als auch eine inhaltliche und pädagogisch stärkere Fokussierung auf die entsprechenden Themengebiete in Schulen in kirchlicher Trägerschaft angenommen werden kann). Der Familienstatus (Zusammenleben mit einem oder beiden Elternteilen) war bemerkenswerterweise ebenfalls bedeutsam für die Ausprägung der *Religiösen Orientierung* – nicht jedoch für den *Bewussten Umgang / Mitgefühl*, für den sich hier keine signifikanten Unterschiede zeigten (Büssing et al., 2016).

Resümee

In unserem (vermeintlich) »säkularen Zeitalter« (Taylor, 2009)¹⁸ werden Religionen durch Migration, Globalisierung von Konflikten und interkulturelle Herausforderungen zwar wieder zum öffentlichen politischen Thema, sodass zum Teil schon von »postsäkulare« die Rede ist. In der nominell christlichen Mehrheit Jugendlicher und junger Erwachsener scheint die religiöse Praxis gleichwohl weiter stark zurückzugehen und explizit religiöser Glaube ist für sie nur eine Option unter vielen. In der 16. Shell-Studie Jugend 2010 wird festgestellt: »Bei den einheimischen Jugendlichen, vor allem in Westdeutschland, ist eine Konfessionsbindung selbstverständlich, aber die Religiosität steht oft auf relativ schwachen Füßen.« (Albert / Gensicke / Hurrelmann et al., 2010, 204)¹⁹

Wenn sich immer weniger junge Menschen für die Angebote der Kirche interessieren, sich von ihr als Institution abwenden und auch religiöses (Grund-)Wissen abnimmt, dann wird ihnen in ihrem weiteren Leben der Zugang zu Religiosität und Spiritualität als Ressource erschwert, und sie werden sich andere Ressourcen bzw. die wichtigen Ressourcen ihres seelischen Lebens, wie Religiosität und Spiritualität sie sein können (Moser, 2003; Baumann, 2004; von Gontard, 2013),²⁰ anders erschließen müssen. Für die pastorale Praxis der Kir-

¹⁸ C TAYLOR, Ein säkulares Zeitalter. Frankfurt a. M. 2009.

¹⁹ M ALBERT / T GENSICKE / K HURRELMANN et al., Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. 16. Shell-Jugendstudie. Frankfurt a. M. 2010.

²⁰ K BAUMANN, Fähigkeit zur Andacht und Gottsuche. Kleiner Beitrag zu Tilmann Mosers psychoanalytischen Überlegungen zur Religion, in: Theologie und Glaube 94 (2004), S. 556–561.

T MOSER, Von der Gottesvergiftung zu einem erträglichen Gott. Psychoanalytische Überlegungen zur Religion. Stuttgart 2003.

chen im Allgemeinen wie für ihr öffentliches institutionelles Erscheinungsbild stellen sich hier besondere Herausforderungen, aber auch Chancen der Öffnung und der Erneuerung von ihrem Wesenskern her (Baumann, 2017)²¹ Ihrer »Sendung« und ihrer Verantwortung entspricht dies allemal.

Danksagung: Wir danken Philipp Kerksieck für die logistische Unterstützung!

Literatur

- Büssing A / Föllner-Mancini / Gidley J / Heusser P, Aspects of spirituality in adolescents, in: *International Journal of Children's Spirituality* 15 (2010), S. 25-44.
- Büssing A / Kerksieck P / Föllner-Manici A / Baumann K, Aspects of spirituality and ideals to help in adolescents from Christian academic high schools, in: *International Journal of Children's Spirituality* 17 (2012), S. 99-116.
- Büssing A / Kerksieck P / Günther A / Baumann K, Altruism in Adolescents and Young Adults: Validation of an Instrument to Measure Generative Altruism with Structural Equation Modeling, in: *International Journal of Children's Spirituality* 18 (2013), S. 335-350.
- Büssing A / Pilchowska I / Baumann K / Surzykiewicz J, Aspects of spirituality in German and Polish adolescents and young adults - Factorial structure of the ASP questionnaire, in: *Religions* 5 (2014) S. 109-125.
- Büssing A / Recchia DR / Surzykiewicz J / Baumann K, Ausdrucksformen der Spiritualität bei Schülern und jungen Erwachsenen, in: *Spiritual Care* 5 (2016), S. 261-272.

A VON GONTARD, *Spiritualität von Kindern und Jugendlichen. Allgemeine und psychotherapeutische Aspekte*. Stuttgart 2013.

²¹ K BAUMANN, *Focusing on the Basic Elements of Christian Faith in the Service of Renewal. The Scope and Effects of the Encyclical Deus caritas est More than Ten Years after its Publication*. *Rozniki Teologiczne* 64/6 (2017), 5-25, doi: <http://dc.doi.org/10.18290/rt.2017.64.6-1>.